

Schillernde Feier zum Geburtstag des Dichters

Kleist-Archiv Sembdner und Mönchsee-Schüler bleiben am Brunnen vor dem Tore fast unter sich

Von Kilian Krauth

HEILBRONN Ein Passant meinte, die Szenerie sei „typisch für Heilbronn“. Wer sich aber etwas Zeit nahm, erkannte, dass hier die hohe Kultur gepflegt wird – auch wenn’s zum Auftakt holperte. Eigentlich sollte die „Ode an die Freude“ eingespielt werden. Doch die Musikanlage versagte. Stattdessen sägte in der Nachbarschaft jemand an Bäumen herum. Die Öffentlichkeit war kaum vertreten. Und Kulturbürgermeister Harry Mergel hatte aus terminlichen Gründen kurzfristig abgesagt. Doch davon ließen sich Günter Emig vom Kleist-Archiv Sembdner und zwei Schulklassen des Mönchsee-Gymnasiums nicht verdrießen.

Kulturbeflissen Allen Widrigkeiten zum Trotz feierten sie gestern an einer vom Grünflächenamt frisch gepflanzten „Schillerlinde“ Friedrich Schillers 250. Geburtstag. Just an der Stelle, an der der Verschöne-



„Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.“ Mit einem programmatischen Volkslied besangen Schüler die Schillerlinde am Pfühlbrunnen. Foto: Dirks

rungsverein am 100. Todestag des Dichters, 9. Mai 1905, eine solche gepflanzt hatte: am Pfühlbrunnen, unweit der Schillerstraße auf einer Grüninsel westlich des Pfühlparks.

„Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.“ Programmatisch stimmte der MSG-Kammerchor unter Leitung von Hermann

Forschner mit Wilhelm Müllers Volkslied auf die Feier ein. Danach brachten Elf- und Zwölftklässler mit großem schauspielerischem Talent zwei nicht minder bekannte Schillertexte zum Besten: „Die Bürgerschaft“ und „Sehnsucht“. Wie am Rande zu erfahren war, spielt der Dramatiker und Revolutionär inzwi-

schen im Schulunterricht bis zum Abitur wieder eine wichtige Rolle, im Stadtbild hingegen keine. Eine anno 1891 auf der Allee platzierte Schillerbüste, die später in den Alten Friedhof versetzt wurde, fristet heute im Depot der Städtischen Museen ein Schattendasein. Und sonst?

Bildungskanon Mit der Zerstörung der Altstadt wurde 1944 ein Großteil der Heilbronner Kulturgeschichte ausgelöscht, erläuterte Literaturwissenschaftler Emig: so auch der Gasthof Sonne, Ecke Sülmerstraße/Sonnengasse, in dem Schiller und Goethe abgestiegen waren. Aber auch das sogenannte Schillerhaus gegenüber der Nikolaikirche und andere denkwürdige Orte. Emig brachte die Idee von Erinnerungstafeln ins Spiel. Er hält vor allem aber einen Bildungskanon für sinnvoll. In diesen würde er auf lokaler Ebene neben Goethe und Schiller auch andere zugereiste und einheimische Geistesgrößen aufnehmen.